

Bericht der 2. Burundi-Akteurskonferenz

**Unter der Leitfrage: „Was können wir jetzt tun?“
hinsichtlich des burundischen Konflikts**

Freiburg, 3. März 2016



Eine Veranstaltung der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Baden-Württemberg in Kooperation mit dem Arnold-Bergstraesser Institut für kulturwissenschaftliche Forschung

Inhaltsverzeichnis

1. Konferenzbericht
 - a. Begrüßung und Einführung
 - b. Der konsekutive Dialog
 - c. Zwischenrufe
 - d. Aktuelle Forschung zu Burundi
 - e. Policy Panel
2. Bilder der Konferenz
3. Ergebnisse der 1. Burundi-Akteurskonferenz
4. Wissenschaftliche Tagung zu Burundi
5. Berichterstattung
 - a. Bericht der Veranstalterinnen
 - b. Radiobeiträge
 - c. Wissenschaftlicher Artikel und Berichte

1. Konferenzbericht

a. Begrüßung und Einführung

Am 3. März 2016 um 14 Uhr beginnt die 2. Burundi-Akteurskonferenz mit einem Partnerschaftskaffee. Danach richtet der Geschäftsführende Vorstand der Stiftung Entwicklungs-Zusammenarbeit Philipp Keil grüßende Worte an das Publikum. Er erläutert die Besonderheit der Beziehung zwischen Baden-Württemberg und Burundi. Besonders betont er die zivilgesellschaftlichen Verbindungen, die seit mehreren Jahrzehnten bestehen und gerade in Zeiten der politischen Auseinandersetzungen an Wichtigkeit gewinnen. Nach einem kurzen Exkurs mit Blick auf neue Veranstaltungsformate der Partnerschaft und Vorhaben des Kompetenzzentrums Burundi, erklärt Philipp Keil, dass die 2. Burundi-Akteurskonferenz als Plattform fungiert, welche partnerschaftliche, wissenschaftliche und politische Perspektiven vereint, um so neue und konzertierte Lösungen und Handlungsoptionen herauszustellen. Außerdem drückt das gemeinsame Fragen und Hinterfragen der Geschehnisse und der Reaktio-

nen, Solidarität mit unserm Partnerland Burundi aus.

b. Der konsequente Dialog

Dr. Boniface Mabanza, Leiter der Kirchlichen Arbeitsstelle Südliches Afrika schafft mit seiner Betrachtung der Leitfrage „Was können wir jetzt tun?“ einen intellektuellen Rahmen für die Veranstaltung. Vorerst fügt er zu der Leitfrage das Wort ‚zusammen‘ hinzu und stellt die Frage erneut mit Fokus auf eine mögliche Bündelung der Kräfte und dem Initiieren von Synergieeffekten. Er beschreibt die Akteurskonferenz als wichtige Plattform, um aus verschiedenen Konstellationen einen Mehrwert für alle Teilnehmenden zu schöpfen und darüber hinaus nicht nur von ‚best practices‘ zu *erlernen*, sondern auch von ‚bad practices‘ zu *verlernen*. Mit der „Dringlichkeit des Jetzt“ von Martin Luther King veranschaulicht Dr. Mabanza das begrenzte Zeitfenster, um aktiv zu werden und stellt die Krise auch als Chance dar. Dies erfordert jedoch politisches Handeln und eine politisierte Partnerschaft. Außerdem beinhaltet

tet dies strukturelle und globale Herausforderungen stärker zu thematisieren und zu beeinflussen. Als Beispiele nennt Dr. Mabanza verschiedene Handelsabkommen mit afrikanischen Staaten und Paradoxa, die sich daraus ergeben. Weiter betont der Referent, dass Partnerschaften Orten ‚gemeinsamer Lernprozesse‘ sein sollten und dass bei der Ausgestaltung einer Partnerschaft alle Akteure gefordert sind, auch BurunderInnen in Baden-Württemberg. Weiter regt er Austauschprogramme für junge Burundi an und hebt hervor dass reiner Austausch nicht genügt, sondern auch eine grundsätzliche Lernfähigkeit sichergestellt werden muss. Um die Kritikfähigkeit und Reflexion innerhalb der Partnerschaft zu gewähren, müssen auch kulturelle und soziale Ressourcen besser genutzt werden.

c. Zwischenrufe

Joyce M. Muvunyi, Referentin des Kompetenzzentrums Burundi der SEZ unterstreicht nochmals die Feststellung, dass eine Handlungsfähigkeit für die Partnerschaft sichergestellt werden muss, die

nicht nur eine praktische (Geldtransfer, Projektabwicklung usw.), sondern auch eine philosophische Dimension, ein gemeinsames partnerschaftliches Verständnis hat. Aus dem Publikum wird ergänzt, dass Partnerschaften sich nicht nur auf Delegationsreisen und Treffen begrenzen können, sondern dass auch die Projektarbeit gestärkt wird. Zudem trägt die politische Krise in Burundi eventuell dazu bei, dass Kontakte noch ‚direkter‘ werden. Darüber hinaus wird bemerkt, dass Burundi nicht nur auf die Krise reduziert werden sollte, da eine der zentralen Ursachen des Konflikts Armut ist. Im Austausch mit den Zuhörenden fand die burundische Jugend eine besondere Beachtung, so wurde ihre Vulnerabilität herausgestellt und die Notwendigkeit bei der partnerschaftlichen Zusammenarbeit einen Schwerpunkt auf diese Zielgruppe zu legen, um einer Eskalation des Konflikts entgegenzuwirken.

d. Aktuelle Forschung zu Burundi

Julia Grauvogel, Research Fellow und Doktorandin am German Institute for Global and Area Studies präsentierte die

den Status Quo der Forschung zu Burundi. Als Wissenschaftlerin begrüßt sie den Dialog mit der Politik und Zivilgesellschaft. Dieser Dialog und die politischen Auseinandersetzungen in Burundi böte Anlass die Forschungsergebnisse zu Burundi vielfach zu hinterfragen.



Gliederung

- Sozialwissenschaftliche Forschung zu Burundi seit den 1990ern Jahren
 - Zentrale Erkenntnisse
 - Ethno-politische Dimension des Konfliktes
 - Machtteilung als (vermeintliche?) Lösung
 - Die Grenzen externe Friedenschaffung und -konsolidierung
 - Die ambivalente Rolle regionaler Akteure
 - Schwächen der bisherigen Forschung: Das komplexe Zusammenspiel von externer Intervention und internen (Konflikt-)Dynamiken
- Die aktuelle Krise im Licht der bisherigen Forschung: Was wissen wir (nicht)?

19.04.2016

2

Ethno-politische Dimension des Konfliktes

- Ethnizität in Burundi als soziales Konstrukt, dass dennoch ‚reale‘ politische Folgen hat (Laely 1997, Stamnes/Jones 2000).
- Systemtische Politisierung ethnischer Zuschreibungen sowohl vor als auch nach der Unabhängigkeit
 - Politische Diskriminierung und ungleicher Zugang zu Ressourcen vor 1993 (Uvin 1999)
 - Instrumentalisierung von Ethnizität während des Bürgerkrieges (Daley 2006)

19.04.2016

3

Machtteilung als (vermeintliche?) Lösung

- Arusha als Erfolgsrezept für die Reduktion ethnischer Spannungen?
 - Reform des Militärs hat individuelle Vorurteile angebaut (Samii 2013)
 - Institutionelle Quoten haben ethnische Spaltung reduziert (Reyntjens 2015)
- Die Grenzen ethnischer Machtteilung
 - Fehlende *transitional justice* und mangelnde Aufarbeitung der Traumata aus dem Bürgerkrieg verhindert tiefgreifende Konflikttransformation (Ingelaere/Kohlhagen 2012)
 - Machtteilung hat den Konflikt beendet und den destabilisierenden Einfluss von Wahlen eingedämmt, aber Rechtsstaatlichkeit, Demokratie und politischen Pluralismus nicht „gerettet“ (z. B. Lemarchand 2007; Vandeginste 2011)

19.04.2016

4

Grenzen externer/regionaler Friedensschaffung & -konsolidierung

- Untersuchungen zu praktischen Problemen bei der Implementierung von Projekten: fehlende (lokale) Kapazitäten, mangelnde Koordination, unzureichende Evaluierung (Campbell et al. 2014; Ndikumana 2005)
- Die besondere Rolle regionaler Akteure (Daley 2007; Grauvogel 2015)
 - Versuch, sich als „emanzipierte“ Region darzustellen, die eigene Probleme bearbeitet (Wodrig 2014)
 - Bedeutung der African Union Mission in Burundi (Murithi 2008)

19.04.2016

5

Das Zusammenspiel von externer Intervention & internen Dynamiken

- Große Bedeutung für (entwicklungs-)politische Akteure in der aktuellen Krise → was können wir tun?
- „*Peacebuilding paradox*“ (Curtis 2013, auch Hirblinger/Simons 2015): lokale, regionale und internationale Zusammenarbeit führt zu Ergebnissen, die der inklusiven Rhetorik der Beteiligten widersprechen
- Unterschiedliche Akteure sind in eigenen Interpretationsmustern gefangen und „reden aneinander vorbei“ (Wodrig & Grauvogel 2016)
- Aber: Warum scheiterten externe Bemühungen zur Friedenskonsolidierung oder produzierten nicht-intendierte Folgen?

19.04.2018

6

Die aktuelle Krise im Licht der bisherigen Forschung

- (Internes) Vermächtnis des Bürgerkriegs
 - Warum kam es zum Wiederausbruch von Gewalt und wie tief sitzt altes Misstrauen?
- (International) geförderte Ansätze zur Konfliktbearbeitung und -lösung wie Machtteilung, Sicherheitssektorreform, Sanktionen und Mandatsbeschränkungen
 - Was hat (nicht) funktioniert und warum?

19.04.2018

7

In ihrer Präsentation umreißt Julia Grauvogel zentrale Erkenntnisse der bisheri-

gen sozialwissenschaftlichen Forschung zu Burundi. Diese hat sich vor allem mit der ethno-politischen Dimension des Konfliktes befasst und den Erfolg der im Arusha-Abkommen festgeschriebene Machtteilung betrachtet. Gleichzeitig verweist die Forschung auch auf Grenzen dieses Ansatzes, beispielsweise bei der Demokratiekonsolidierung und der Aufarbeitung des Konfliktes sowie der Beendigung von Straflosigkeit. Aktuelle Untersuchungen verweisen auch auf die Grenzen externen Friedensschaffung, selbst im Hinblick auf regionale Bemühungen. Julia Grauvogel betont in ihrem Vortrag auch die Grenzen der bisherigen Forschung und ihre Interesse daran, die Anmerkungen und Fragen der Teilnehmenden in die wissenschaftliche Tagung am folgenden Tag zu tragen.

Der Präsentation folgten Fragen und Kommentaren aus den Reihen der Teilnehmenden. Erneut wird betont, dass die Jugend besonders im Fokus stehen sollte. In diesem Zusammenhang werden auch alternative Formen der Versöhnungsarbeit, wie etwa Projekte im Bereich Sport und Kultur erwähnt. Fragen

aus dem Plenum bezogen sich auf eine Einschätzung der Möglichkeit, mit burundischen Akteuren per Email etc. sicher kommunizieren zu können der Kommunikationssicherheit sowie auf die Rolle der ‚Ethnie‘ im burundischen Konflikt.

e. Policy Panel

Der politische Panel wurde von Professor Andreas Mehler, Direktor des Arnold-Bergstraesser Instituts für kulturwissenschaftliche Forschung moderiert. Folgende Personen haben zu der Frage, „Was können wir jetzt tun?“ dezidiert aus ihrer jeweiligen beruflichen und persönlichen Perspektive Stellung genommen.

- Babara Kemper, bis 2015 Programmkoordinatorin des Zivilen Friedensdienstes der GIZ in Burundi und nun Senior Project Managerin bei der Berghof Foundation
- Georg Schmidt, Regionalbeauftragter Subsahara-Afrika und Sahel, Auswärtiges Amt
- Paul Seger, Schweizer Botschafter in Myanmar und ehemaliger

Vorsitzender der VN Burundi-Konfiguration

- Sylvia Servaes, Beraterin Friedens- und Menschenrechtsarbeit im ostzentralafrikanischen Seengebiet und Vertreterin von Misereor in der kirchlichen Arbeitsgemeinschaft Frieden und Entwicklung (FriEnt)

Professor Mehler eröffnet das politische Panel mit der Leitfrage der Konferenz „Was können wir jetzt tun bezüglich des burundischen Konflikts?“ und legt die Betonung auf das Wort ‚wir‘.

Paul Seger weist darauf hin, dass das ‚wir‘ differenziert zu betrachten sei. Darüber hinaus erachtet er es für wichtig den Druck auf internationaler und lokaler Ebene aufrecht zu erhalten, zu versuchen eine Eskalation zu verhindern und erneut Vertrauen aufzubauen. Weiter erklärt Paul Seger, dass internationale Akteure derzeit geringe Einflussmöglichkeiten auf die burundische Regierung haben und das regionale und lokale Engagement somit noch mehr in den Fokus rückt. Insbesondere das Engagement der East Af-

rican Community (EAC) schreibt Seger eine entscheidende Rolle zu.

Als Vertreterin einer kirchlichen Organisation (Misereor) erklärt Sylvia Servaes, dass das ‚wir‘ auch bei kirchlichen PartnerInnen differenziert zu betrachten sei, da man lokal und regional auf unterschiedliche Strukturen und Handlungsmöglichkeiten treffe. Außerdem hat Sylvia Servaes beobachtet, dass sich viele Partnerorganisationen angesichts der Krise zurückziehen. Die Aufgabe der kirchlichen Träger sieht sie zum einen darin, lokale Partnerschaften, vor allem im Bereich Menschenrechte und Friedensförderung, in ihrer Projektarbeit zu unterstützen. Andererseits beschreibt sie die Wichtigkeit der zusätzlichen Lobbyarbeit für eine friedliche Lösung des Konflikts.

Georg Schmidt beantwortet die Frage nach Einflussmöglichkeiten der deutschen Diplomatie damit, dass es sehr wichtig ist auch mit nicht-westlichen Partnern, z.B. China oder Russland, im Dialog zu bleiben. Die Verantwortung für internationalen Frieden läge bei allen einflussreichen Partnern. Hinsichtlich der

Zusammenarbeit mit Burundi sei zurzeit kein ‚business as usual‘ möglich, weshalb die Bundesregierung, in Abstimmung mit EU-Partnern, die staatliche Kooperation vorerst suspendiert hat. Auf internationaler Ebene sei das Thema Burundi leider nicht sehr prominent gesetzt, so dass sichergestellt werden müsse, dass die Entwicklung in Burundi auf der internationalen Agenda bleibt. Weiter führt Georg aus, dass die nationalstaatliche Souveränität der Staaten von der deutschen Diplomatie respektiert werden müsse und gerade regionale Akteure, wie die Afrikanische Union und EAC, Unterstützung für ihr Engagement erhalten sollen. Auch wenn nationale Regierungen regionale Institutionen nicht nur positiv beeinflussen, finden in diesem Bereich kleine mühsame Schritte in die richtige Richtung statt. Schmidt merkt an, dass jedoch auch die Diplomatie und Vernunft ihre Grenzen haben.

Barbara Kemper argumentiert, dass zivilgesellschaftliche Kooperationen weiterhin offen bleiben, soweit es das Prinzip des „Do no harm“ wie auch die örtlichen Sicherheitsbedingungen zulassen. Insbe-

sondere Gewaltprävention und Maßnahmen zur Deeskalation, ganz besonders in der Jugendarbeit, müssten in den Vordergrund gestellt werden. Projekte der Traumabewältigung, psychosoziale Betreuung, Vergangenheitsaufarbeitung, Dialogförderung, Friedenserziehung usw. müssen nicht nur im Land, sondern auch mit Blick auf die örtliche Flüchtlingsarbeit („protracted refugee situation“) in den Fokus genommen werden. Schließlich bringt sie ein, dass Entwicklung von innen heraus geschehen müsste und deshalb die Stärkung der um Frieden bemühten Strukturen und Akteure zu intensivieren.

Prof. Mehler stellt dem Panel die Frage, ob sich durch die Entwicklungen seit den Wahlen eine grundsätzliche Neuausrichtung der Entwicklungszusammenarbeit mit Burundi entwickelt hat und inwieweit die vorangegangene Ausrichtung künftig kritischer reflektiert wird.

Sylvia Servaes stellt fest, dass die internationale Gemeinschaft sich sehr stark auf die Durchführung von Wahlen fokussiert. Zwischen den Wahlen findet jedoch

nur wenig Auseinandersetzung mit demokratischer Entwicklung statt. Sie fügt hinzu, dass bereits in der Vergangenheit die Gewaltzyklen in Burundi eng mit den Wahlen verbunden waren und dass es noch nicht gelungen sei, diese Zyklen zu überwinden.

Barbara Kemper argumentiert, dass demokratische Prozesse, insbesondere mit Blick auf die anstehenden Wahlen frühzeitig, intensiv und kontinuierlich begleitet werden müssen. In der Vergangenheit wurden solche Projekte immer relativ spät begonnen. Aktuell sei die Krise so akut, dass die Deeskalation oberste Priorität sein sollte. Einige Maßnahmen zur Vertrauensbildung müssen sichtbar vorangetrieben werden, beispielsweise die Aufhebung von Haftbefehlen oder Haftentlassungen. Trotz der Wichtigkeit der akuten Maßnahmen, dürfe man jedoch nicht die zu Grunde liegenden Faktoren der Instabilität nicht aus den Augen verlieren. Sozioökonomische Faktoren wie auch der Zugang zu Macht und Ressourcen als Ursachen der Entwicklungen gilt es zu verstehen.

Auf die Frage von Prof. Mehler hin, ob er dies als Kritik begreife, antwortet Georg Schmidt, dass Wahlen *ein* wichtiger Baustein zur Sicherstellung von Rechtsstaatlichkeit darstellt. Das Arusha-Abkommen hat Proporz in den politischen Institutionen austariert, jedoch muss man verstehen, dass für viele lokale Akteure eine Wahl die einzige Möglichkeit darstellt, an Geld und Ressourcen zu kommen. Eine kontinuierliche und intensivere Begleitung von Wahlen ist von großer Bedeutung. Mit Blick auf die logistische Herausforderung einer Wahl wäre es außerdem von großer Wichtigkeit entsprechende Technologien weiterzuentwickeln.

Auf die Frage vom Moderator, ob nach diesen Ereignissen überhaupt ein „zurück zu Arusha“ möglich sei, antwortet Paul Seger, dass die Fragen der Machtteilung zentral bleiben werden. Seitens der nationalstaatlichen Parteien besteht jedoch wenig Interesse dies zu fördern. Seit den 1990er Jahren könne man durchaus auch positive Entwicklungen beobachten. So existieren im Land wie auch in der Diaspora Reformkräfte, die man unterstützen muss.

Zum Abschluss des Policy Panels bittet Prof. Mehler die Teilnehmenden drei konkrete Handlungshinweise mitzuteilen.

Georg Schmidt fordert (1) mehr internationale Beobachter in Burundi einzusetzen, (2) den Druck auf die Regierenden aufrecht zu erhalten und nicht einem „business as usual“ zu folgen und (3) die Äquidistanz, einen gleichwertigen Umgang mit allen vom Konflikt betroffenen Staaten, zu wahren.

Barbara Kemper betont die Notwendigkeit (1) einen möglichst inklusiven Dialog zu fördern, (2) den Austausch auch langfristig in die Region ausbauen (z.B. Think Tanks) und (3) die Jugend im Land wie auch in Flüchtlingscamps in den Fokus nehmen.

Paul Seger fordert, dass (1) insbesondere afrikanische Staaten die friedensbildende Prozesse weiter fördern, (2) reformistische Kräfte nachhaltig gestärkt werden, und (3) innerhalb der Gesellschaft insbesondere Frauen zu stärken.

Sylvia Servaes schließt sich den bereits genannten Punkten an und fordert dar-

über hinaus eine intensive Selbstreflexion aller Akteure (zivilgesellschaftlich wie auch staatlich).

Aus den Reihen der Teilnehmenden wurde ergänzt:

- Es werde immer viel über Politik und Zivilgesellschaft geredet, man komme jedoch immer auf die Wirtschaft zurück. Wo finden sich konkrete wirtschaftliche Ansätze? Politische Stabilität muss vorhanden sein, um für privatwirtschaftliche Akteure und Investitionen attraktiv zu sein.
- „Creators of Peace“ als beispielhaftes Projekt der landwirtschaftlichen Entwicklung.
- Wie kann man Reformkräfte unterstützen, wenn diese verfolgt und nicht anerkannt werden?
- Zivilgesellschaftliche Projekte sollte man weder unter- noch überschätzen.

Die Konferenz endet mit einem informellen Austausch unter den Teilnehmenden.

2. Bilder der Konferenz



















3. Zusammenfassung der Ergebnisse der 1. Burundi-Akteurskonferenz (auf Englisch)

1. Parliament and elections (What can be done in cooperation with regard to the parliaments?)
 - More structural information about the parliament are necessary for informed cooperation, more democratic practices are needed
 - Formal and secondary education are not perceived as in Western countries, the government concentrates on social cohesion more than education, municipalities have high significance within the system
 - A cooperation between the parliaments (of Burundi and Baden-Württemberg) should be conditional, if Nkurunziza decides to complete a third mandate, cooperation should be stopped
 - Who benefits from the cooperation? This question needs to be considered: is it beneficial for civilians or for politicians? Western countries bring a culturally non-adapted democracy
 - All participants wish to get in contact with Burundi's opposition

2. Decentralization and Grassroots-Partnerships

- Core factors for a successful partnership:
 - Readiness to elaborate, harmonize and follow a common strategy with all development cooperation stakeholders
 - Networks: mutual support, information
 - Preparation of organizational communities on both sides, building a counter structure of initiatives in Burundi
 - Professionalization, evaluation of projects, information on eligible funds
- Thematic focus:
 - Support mutual visit of project partners
 - Support for evaluating former projects
 - Skills workshops
 - Open partnership office in Burundi
 - Support exchange of experts/technical exchange
 - Harmonize German state initiatives in Burundi with those from the federal entity Baden-Württemberg
 - Increase outward communication about partnership

3. School, Education, Sports, Youth

- Generally:
 - Community development countryside
 - Build media capacity (e.g. one child one laptop)
 - Global learning, youth exchange
 - Capacity development in Germany via scholarships
 - Access to German language classes
 - Sort out the visa issues
- School:
 - School material on Burundi
 - School partnerships
- Universities
 - Exchange of professors
 - BW-scholarships
 - Access to university entrance qualification
- Education/ formation
 - Train the trainers
 - Identification of sector susceptible for cooperation
- Sports
 - Support sports that have a peace-building character

4. Economy and environment

- Poverty reduction for independence from international donors
- Investment opportunities are commercial tea and coffee plantations, natural resources and infrastructure
- At the International Tourism & Trade fair in Berlin, Burundi was awarded the price for the best display (from all African countries)
- Great economic potential that have not been explored yet, e.g. fair trade products such as coffee/tea
- Nature and environment protection, waste management
- Common topics: regional integration in EAC, protected areas (national parks), agriculture/forests

5. Health

- Create a study group for health
- Establishment of a faithful and coordinating contact person, integrated into ministerial bureaucracy in Burundi
- Extension of water and electricity supply for successful health treatment
- Participative projects, support of decentralized supply in health centers

- Special projects in the countryside, basic health care (nutrition, family planning, traditional medicine)
- Capacity building: exchange of doctors, internships, promotion of medical education, advancement of south-south cooperation, building of network for capacity building
- Technical support : acquisition of machines, maintenance and repair of machines

6. Peace and Reconciliation

- Cooperation in establishing independent judicial system
- Promotion of decentralized administration (e.g. via city partnerships) and valid tax system
- Promotion of peace and reconciliation group in Burundi especially with churches and civil society
- Establishment of civil society, intercultural, inter-religious network regarding peace and reconciliation
- Promotion of cooperation between municipalities and churches / civil society for community development
- Exchange of psychology PhD students and social sciences students
- University cooperation for peace education

- Elaboration of cooperative concepts regarding capacity building in conflict transformation, transitional justice, healing of memories etc.
- Exchange with neighboring countries, implication of Rwanda-Rheinland Pfalz partnership
- Cooperation with national human rights organizations
- Media cooperation

4. Wissenschaftliche Tagung zu Burundi

Die wissenschaftliche Tagung hat basierend auf diesen Überlegungen neue Überlegungen zum komplexen und oftmals widersprüchlichen Zusammenspiel zwischen externer Intervention zur Friedensschaffung bzw. -bewahrung und innerstaatlichen Auseinandersetzungen auf die derzeitige Krise in Burundi angewandt. Die teilnehmenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler lieferten so nicht nur eine ausgewogene und umfassende Analyse der aktuellen politischen Situation in Burundi, sondern reflektieren Einflussmöglichkeiten von außen kritisch. Das erste Panel widmete sich zunächst der Konstruktion der Nachkriegsentwick-

lung in Burundi als „Erfolgsfall“ – trotz der am ersten Tag thematisierten Schwächen bei der Vergangenheitsbewältigung und angesichts mangelnder (wirtschaftlicher) Perspektiven, vor allem für Jugendliche. Die einzelnen Beiträge behandelten das (nicht aufgearbeitete) Vermächtnis des Bürgerkriegs im täglichen Leben der Bevölkerung in vorherigen Hochburgen der Rebellen, unter (ehemaligen) Flüchtlingen und in der Armee sowie die Implikationen für den aktuellen Konflikt. Dabei kristallisierte sich heraus, wie das Narrativ von Burundi als Erfolgsfall den Blick auf verschiedene Fehlentwicklungen bereits vor den Wahlen 2015 verstellt hat.

Im zweiten Panel wurden institutionelle Praktiken der Friedensschaffung und Friedenkonsolidierung während und nach dem Bürgerkrieg wie Machtteilung, Sanktionen und Mandatsbeschränkungen und ihre Bedeutung während der derzeitigen Krise beleuchtet. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler argumentierten, dass Instrumente wie Machtteilung, Amtszeitbeschränkungen und die

Reform des Sicherheitssektors nicht per se gescheitert sind, sich aber nur in begrenztem Maße eignen, um den verschobenen Konfliktlinien zu begegnen. Burundi als Fall ist dabei sowohl exemplarisch für das Scheitern von ethnischer Machtteilung zur Bearbeitung politischer Konflikte, als auch untypisch in der Diskussion um die dritte Amtszeit, da Lücken in der Verfassung dem Präsidenten anders als in anderen afrikanischen Ländern ermöglichen, sich auf rechtliche Argumente zu stützen.

Panel I: (Local) Civil war legacies and the resurge of conflict, violence and mistrust

- Susanna Campbell: The need for success: Tracing Burundi's transition out of and back into political violence
- Andrea Perdukova: "Barahunga Amahoro- they are fleeing peace!" On broken agreements, political trust and the politics of displacement in Post-War Burundi
- Tomas Van Acker: From bullets to ballots and back: The complex legacy of rebellion in post-war Burundi

- Nina Wilén: The Burundian army's identity crisis: From post-conflict to peace-keeping army and back again

Panel II: Conflict resolution: International peacebuilding, sanctions and institutional settings revisited

- Gérard Birantamije: Crise politique et limites de la consolidation de la paix sous auspices internationales au Burundi: Vers des forces de sécurité politisées?
- Julia Grauvogel: Sanctions against Burundi: What can history teach us?
- Filip Reyntjens: Institutionalizing ethnicity to bridge the divide?
- Stef Vandeginste: Executive term limits and the domestic and international politics of legal loop-holes: Insights from Burundi

5. Berichterstattung

a. Bericht der Veranstalterinnen



Burundi Konferenz

Am 3. und 4. März veranstaltete das ABI in Zusammenarbeit mit dem Burundi-Kompetenzzentrum der Stiftung Entwicklungszusammenarbeit Baden-Württemberg (SEZ) eine Konferenz zur aktuellen Lage in Burundi. Bei der Veranstaltung stand die Verknüpfung von Praxis und Wissenschaft besonders im Vordergrund. Am ersten Tag fand eine Akteurskonferenz unter der Leitfrage „Was können wir jetzt tun?“ statt, bei der rund 80 Teilnehmerinnen aus Politik, Zivilgesellschaft und Wissenschaft zusammen kamen, um Erfahrungen und Einschätzungen zur aktuellen politischen Situation in Burundi auszutauschen. Seit der umstrittenen Kandidatur und Wiederwahl des Präsidenten Nkurunziza für eine dritte Amtszeit im Jahr 2015, kommt es in Burundi immer wieder zu politischen Unruhen, die bisher zu mehr als 240 Toten und 220.000 Flüchtlingen geführt haben. Neben Vorträgen der SEZ hielt Julia Grauvogel (GIGA Hamburg), Mitorganisatorin des Workshops, eine Präsentation über den aktuellen Stand der Forschung zu Burundi und nahm anschließend Anregungen des Publikums für die wissenschaftliche Konferenz am folgenden Tag entgegen. Im abschließenden Policy Channel diskutierten Vertreterinnen von NGOs und aus Politik unter der Moderation von Professor Mehler über aktuelle Handlungsmöglichkeiten. Unter anderem wurde über die (begrenzten) Möglichkeiten von Diplomatie und die besondere Bedeutung der burundischen Jugend in der aktuellen Krise gesprochen.

An der Fachkonferenz am zweiten Tag, die von der Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF) gefördert wurde, nahmen rund 15 internationale WissenschaftlerInnen teil, die sowohl Perspektiven zu innerstaatlichen Konfliktdynamiken als auch zu externen Friedensbemühungen in Burundi einbrachten. Durch diese übergreifende Betrachtung und gemeinsame Diskussion konnten die Wissenschaftlerinnen die aktuelle komplexe politische Situation umfassend und ausgewogen analysieren. Der Bezug zum praktisch orientierten Teil der Konferenz wurde durch Teilnehmerinnen aus der Politik und von NGOs und einem Input zur Akteurskonferenz des Vortages immer wieder explizit hergestellt.



Fotos: SEZ
Bericht: Teresa Merz

■ 2. Burundi-Akteurskonferenz

Am 3. März fand in Freiburg die 2. Burundi-Akteurskonferenz unter der Leitfrage "Was können wir jetzt tun?" hinsichtlich des burundischen Konflikts statt. Nach einem Burundi-Kaffeempfang eröffnete Philipp Keil, der Geschäftsführende Vorstand der SEZ, die Konferenz und richtete erste Worte u. a. auf Kirundi an das heterogene Publikum.

Daraufhin folgte Dr. Boniface Mabanza, der den Teilnehmenden in den konsekutiven Dialog einführte, d. h. das Zusammentreffen von Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Politik mit Blick auf eine neue und teilweise herausfordernde Situation in der Partnerschaft durchleuchtete.

Der zweite Teil der Akteurskonferenz hat wissenschaftliche und politische Perspektiven auf die Situation in Burundi vorgestellt. Nachdem Julia Grauvogel verschiedene Forschung(sansätze) präsentiert und erklärt hat, kamen nach anfänglicher Schüchternheit viele interessierte Nachfragen.

Auch der Policy Panel hat nach drei gezielten Fragerunden offen und interessiert einen Dialog mit den Teilnehmenden geführt. Der hochkarätig besetzte Panel, der von Prof. Andreas Mehler moderiert wurde, gab neue Einblicke in politische Entscheidungsprozesse und mögliche Auswirkungen auf die partnerschaftliche Zusammenarbeit.

Am Folgetag hat ein wissenschaftlicher Workshop stattgefunden, bei dem u. a. die Ergebnisse des ersten Tages in die Analyse miteingeflossen sind. Ein Konferenzbericht wird bald auf unserer Website erscheinen.

Die Konferenz hat in Kooperation mit dem Arnold-Bergstraesser-Institut für kulturwissenschaftliche Forschung stattgefunden.



Philipp Keil, Geschäftsführender Vorstand SEZ



Prof. Andreas Mehler (ABI) und Dr. Boniface Mabanza (KASA)



Thomas Hoyer, dwp und Dr. Gérard aus Burundi



v.l.n.r. Austausch mit den Panelisten Barbara Kemper, Joyce M. Muvunyi, Domkapitular Dr. Kühn, Paul Seeger, Prof. Andreas Mehler

Sie möchten mehr erfahren? Dann können Sie gerne dieses [Interview](#) ► zur 2.

b. Radiobeiträge

- Unruhen in Burundi – Menschenrechte und Partnerschaft (iz3w)
 - „Interview mit Joyce M. Muvunyi über Herausforderungen für Partnerschaften. Baden-Württemberg pflegt eine Partnerschaft mit dem Land Burundi. Was bedeutet der Konflikt für die Partnerschaftsprojekte mit Burundi? Welche Rolle spielt die burundische Diaspora? Wir sprachen mit Joyce Muvunyi, der Koordinatorin des Kompetenzzentrums für Partnerschaftsprojekte zwischen Baden-Württemberg und Burundi.“
 - <https://www.iz3w.org/projekte/suednordfunk/april-2016>
- Die gesamte Konferenz zum Nachhören bei Freie Radios
 - <https://www.freie-radios.net/75518>
- Freie Wahlen=Demokratie?
 - „Burundi, das ist ein kleines Land mit großen Problemen. Prof. Dr. Andreas Mehler beschäftigt sich mit Entwicklungstheorien und Entwicklungspolitik. Wir haben ihn im Rahmen der zweiten Burundi

Akteurskonferenz im Haus zur Lieben Hand, die er mitorganisiert hat, zum Interview geladen.“

- <https://www.unicross.uni-freiburg.de/2016/03/freie-wahlen-demokratie/>

c. Wissenschaftlicher Artikel und Berichte

Garantiertes greifbares akademisches Produkt des wissenschaftlichen Teils der Tagung wird ein Konferenzbericht für die referierte Fachzeitschrift Africa Spectrum, die frei zugänglich (open access) erscheint (www.africa-spectrum.org/).

Darüber hinaus wird ein Special Focus innerhalb von Africa Spectrum angestrebt, welches das Zusammenspiel von externen Vermittlungsbemühungen und innerstaatlichen Konflikt dynamiken während der aktuellen Krise beleuchtet. Ein solcher Schwerpunkt innerhalb einer Ausgabe liefert nicht nur eine der ersten umfassenden wissenschaftlichen Analysen der aktuellen Krise, sondern entwickelt auch bisherige theoretische Ansätze bezüglich der komplexen Wechselwirkung von internationaler Friedensschaffung und innerstaatlichen Ausei-

nersetzungen weiter. Fünf Teilnehmende der wissenschaftlichen Tagung haben Beiträge zugesagt, so dass wir zuversichtlich sind diesen Burundi-Schwerpunkt innerhalb eines Heftes mit eigener Einleitung zu realisieren.

Grauvogel, Julia / Simons, Claudia (2015), Die Krise in Burundi: Scheitert Arusha?, GIGA Focus Afrika, 06/2015, Hamburg: GIGA.

- <https://www.giga-hamburg.de/de/publication/die-krise-in-burundi-scheitert-arusha>